

ein: und der andere redliche Mann gemeinet/ ich sollte ihn/ als einen verstockten und sich selbst verurtheilenden Menschen/ fahren lassen / weil ja seine Thor: und Bosheit am Tage läge vor den Augen aller/ die nicht von dem Becher des Fanaticismi truncken wären; so dachte ich doch an Lutheri Worte von Emsern T. Alt. I. 557. **W**iewohl mir viel widerzathen/ ihm als einem öffentl. Lügner und Lästler zu antworten / habe ichs doch nicht wollen unterlassen/ daß der Sau der Bauch nicht zu groß würde/ ihm seine Lügen anzuzeigen. Denn er wohl so ein grober Kopff ist/ daß ob er wohl eitel Lügen und nichts redliches aufbringt/ dennoch gläuben darff/ er habe rechte Sache und gewonnen: hats mir nicht wollen ziemen/ die weil er alle seine Lügen zu Schmach meiner Lehre richtet/ zu schweigen. Ob aber ich Lügen oder Wahrheit von ihm geschrieben/ mögen die beurtheilen/ welche die Lutherische Wahrheit von den Pietist: oder Chiliaistischen Lügen zu unterscheiden wissen.

Sonst wundert mich / daß / da er mich verurtheilet / ich wäre nicht werth/ meine Stelle / darinnen ich stehe/ zu bekleiden/ daß er nicht eine Offenbarung angiebet/ welche bezeuget / daß ich meine Stelle bald würde verlassen müssen. Zum wenigsten ist schon dergleichen materie in mein Vaterland geschrieben worden/ daß auch einige Freunde mir wegen der ausgesprengeten remotion Trost-Schreiben zugeschicket. Andere aber/ die mich mit dem odiösen termino nicht fräncken wollen/ haben nur angefraget/ ob ich etwa aus Verdruß selber mutiren wolte. Ich kan mir fast wohl einbilden/ daß Leute sind/ die mit solchem Unglücke über mich schwanger gehen / und lieber heute/ als morgen/ schreyen möchten: Da/ da/ das sehen wir gerne. Aber/ ob Gott will/ sollen sie einen Fehl gebähren. Denn was die Gottlosen gerne wolten/ das ist verlohren. Tröste ich mich aus Psalm. CXII. Und weiß/ daß meine Gnädigste Herrschafft und rechtschaffene Zuhörer gar andere Gedanken von mir führen. Es wollen mir aber meine Widerwärtigen erlauben/ daß ich/ ihnen zum Nachdencken/ eine Geschichte hieher setze/ welche sich weyland in der benachbarten Stadt Forst begeben. Der redliche Superintendens daselbst/ M. Puchner/ hatte ohne gegebene Uhrsache / bloß wegen seines Ampts. Enfers/ erliche Tod-Feinde/ und unter denselbigen einen Sonderlichen vor andern/ wie Barrabas war. Dieser nagelte ihm einst ein Paar Schuhe an die Thür/ und schrieb darzu: Pfaffe/ da hast du deinen Abschied / zeuch davon. Aber was geschlehet? Nicht lange hernach vergriff sich dieser Doeg an dem Herrn Landvoigte. Als er nun deswegen in Haft gebracht/ und von den Bürgern zu Triebel nach Lühben ins Gefängnis durch Forst geführt wurde/ nahm der Superintendens die Schuhe/ gieng zu ihm an den Wagen/ und sagte: Lieber Herr / ihr

hats